

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illust. Wighblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechsgehaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Werktagen die dreizehngeltene Zeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatlich 25 Pfg., mit Beilage 30 Pfg., durch die Post 1.30 pro Quartal.

Erscheint Dienstage, Donnerstage und Samstage. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M.

Nummer 537

Samstag, den 11. Mai 1912.

16. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten, außerdem die „Unterhaltungs-Beilage“ u. das illustrierte Wighblatt „Seifenblasen.“

Bekanntmachung.

Mit der Reinigung der Röhre wird in dies. Gemeinde am nächsten Montag, den 13. Mai begonnen werden.

Flörsheim, den 10. Mai 1912.

Der Bürgermeister: P a u d.

Notales.

Flörsheim, den 11. Mai 1912.

— Des Festes Christi Himmelfahrt wegen erscheint unsere Zeitung in der kommenden Woche am Mittwoch und Samstag.

Der Verlag.

Waldfest. Wie bereits bekannt, findet am Himmelfahrtstage im Flörsheimer Gemeinwald, das Waldfest des Bürgervereins statt. Es sollen große und neue Überraschungen geben. Für die leiblichen Bedürfnisse ist bestens Sorge getragen. Wenn das Wetter günstig wird ein recht reger Besuch zu erwarten sein und können wir ein Besuch des Waldfestes jedem Naturfreund, sowie Freunde eines gesunden u. guten Humors nur empfehlen. (Näheres siehe im Inserat.)

Jugendpflege. Bekanntlich hat der preussische Landtag erhebliche Mittel in den Etat für Jugendpflege eingelegt. Auch in unserer Gemeinde sind 2 Vereinen Mittel aus diesem Fonds zugesprochen. Dem lath. Junglingsverein wurden 75 Mk. überwiesen und dem Verein Germania 40 Mk.

Das Zeppelinluftschiff „Schwaben“ überfuhr heute vormittag in prächtiger Fahrt unseren Ort.

Ueber Jugend-Erziehung. Mit Bezug auf den Artikel unter der obigen Überschrift in der letzten Nummer unseres Blattes, lassen wir heute eine denselben Gegenstand behandelnde aus der Dürer-Bundes-Korrespondenz entnommene Mitteilung hier folgen.

Eine Bitte an die Eltern. Der Dürer-Bundes-Korrespondenz wird geschrieben: Der kleine Schwächling meiner Klasse hat ein Diktat ohne Fehler geschrieben; ich setze mit besonderer Freude groß: „Recht gut“ darunter. Wie werden die Blauaugen strahlen, ich freue mich auf den Augenblick. Alma springt hoch und ruft: „O, da triegst du 50 Pfennig.“ Ich bin betrübt. Also auch bei meinen Kleinen schon nüchternes Geschäftstun! Wenn ich verfeht werde, krieg ich Geld! So klingst du oft. Ein kleiner Bub vom Lande war in unserer Stadt in Pension; er fährt jeden Sonntag heim. Am letzten Sonntag traf ich ihn. „Na, Hans, was willst du denn noch hier?“ „O, ich bin mal hier geblieben, ich habe ja eine Mark gekriegt!“ „Möchtest du wohl, daß man dir für eine Tat aus gutem Herzen eine Mark in die Hand drückt? Und dein Kind willst du bezahlen, wenn es einfach seine Pflicht tut? Gib ihm als Belohnung einen herzhaften Kuß — hüpf mit ihm lustig durch Haus und Garten — denk dir mit ihm aus, wie ihr Vater mit der Arbeit überraschen könnt — hol das feinste Bilderbuch, die schönste Puppe an einem solchen Festtage für dein Kind — sieh, daß du ein halbes Stündchen ungestört mit ihm spielen kannst — eilt miteinander hinaus in die Blumen — erzähle ihm abends seine Lieblingsgeschichte, sing ihm sein Lieblingslied. Das macht den kleinen Menschen besser und wärmer, als wenn du ihm das harte Geldstück in seine weiche Kinderhand drückst, die beiden Dinge passen nicht zueinander. Bring Poesie, Festtagsstimmung in das Leben deines Kindes und in dein Leben. Die Geldliebe entwidelt sich meist ohne viel Zutun, das Geld macht so leicht schrille Saiten im Menschenherzen erklingen; rühr du die Saiten in der Seele deines Kindes, denen weicher, melodischer Klang innewohnt!“

Trauriges Zeitbild. In Berndorf (Niederösterreich) warf sich ein 15jähriger Kaufmannslehrling vor die Lokomotive eines Zuges. Der Kopf wurde ihm vom Rumpfe getrennt. In einem hinterlassenen Briefe gibt er an, daß er den Tod wegen unglücklicher Liebe zu einem 11jährigen Mädchen (!) gesucht habe.

Raffau in der Statistik. Der Regierungsbezirk Wiesbaden umfaßt eine Fläche von 561 782 Hektar u. zählt in 17 Kreisen 39 Städte und 880 Landgemeinden. Von den Städten haben 2 Großstädte, Frankfurt

und Wiesbaden über 100 000, 4 Städte über 10 000 und 33 Städte unter 10 000 Einwohner. Standesämter sind 337 vorhanden. Am 1. Dezember 1910 betrug die Gesamtbevölkerung des Regierungsbezirks 1 212 968 und zwar 591 446 männliche und 621 522 weibliche Personen. Militärpersonen waren 6633 vorhanden. Von der Bevölkerung waren 704 367 evangelisch, 458 286 latholisch, 34 709 israelitisch und 15 606 anderer und unbekannter Religionen. Von den 1 212 968 Bewohnern des Bezirks wohnten 207 858 in Städten, 510 910 in Landgemeinden, für 1 203 304 Personen ist deutsch die Muttersprache, für 973 polnisch, für 7752 eine andere fremde Sprache, für 939 deutsch und eine andere Sprache. In Jahre 1910 wurden 31 265 Kinder und zwar 16 109 männliche und 15 156 weibliche, geboren; 947 (522 männliche und 425 weibliche) Kinder wurden tot geboren. Es starben 17 540 Personen und zwar 9045 männliche und 8495 weibliche. Eheschließungen fanden statt 9853. Auf 1000 Lebende kamen 26 Geburten, 13,4 männliche, 12,6 weibliche, ferner 16,4 Eheschließungen, 14,6 Gestorbene, 7,5 männliche und 7,1 weibliche, mehr Geborene als Gestorbene 11,4 — 5,9 männliche und 5,5 weibliche. — Die Säuglingssterblichkeit war in Nassau verhältnismäßig gering. Während von 1000 Lebendgeborenen in Preußen durchschnittlich 167,9 starben, waren es in Nassau nur 103 in den Jahren 1906/10. Zusammen starben 1910 in Nassau 3182 Säuglinge im Alter von 1 bis 12 Monaten, die meisten 999 unter einem Monat alt. Die Bevölkerungszunahme zwischen den Jahren 1905 und 1910 — 98 149. — An steuerpflichtigen Liegenschaften umfaßt der Regierungsbezirk Wiesbaden 521 932 Hektar Flächeninhalt mit einem Reinertrag von 9 122 199 Mark; die steuerfreien Liegenschaften umfassen 50 4 Hektar mit 139 979 Mk. Reinertrag. Wegen ihrer Benutzung zu öffentlichen Zwecken extraglose Liegenschaften umfassen an Land, Wegen, Eisenbahnen usw. 20 275 Hektar, an Wasser, Flüssen, Bächen usw. 5407 Hektar. Hofräume usw. sind ermittelt in einem Umfang von 9124 Hektar. Der Gesamtflächeninhalt des Bezirks von 561 782 Hektar repräsentiert einen Reinertrag von 9 269 178 Mk. An Hypotheken wurden von 1886 bis 1909 eingetragen 125 000 000 Mk., gelöscht wurden 97 000 000 Mk. in städtischen Bezirken, eingetragen 28 000 000 Mark und gelöscht 16 000 000 in ländlichen Bezirken. An Gebäuden waren 1910 veranlagt 187 467 und nicht veranlagt 157 367 Gebäude, die zusammen einen Nutzungswert von 147 064 840 Mk. hatten. — Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe betrug 102 590 mit einer Gesamtfläche von 319 272 Hektar Wirtschaftsfäche. Zwergebetriebe mit weniger als 1/2 Hektar Anbaufläche waren 35 042 vorhanden, kleinbäuerliche Betriebe von 2—5 Hektar gabs 26 223 mit einer Gesamtfläche von 99 271 Hektar, mittelbäuerliche von 5—20 Hektar gabs 14 393 mit einer Gesamtfläche von 130 664 Hektar, großbäuerliche Betriebe von 20—100 Hektar gabs 328 mit einer Gesamtfläche von 29 454 Hektar, Großbetriebe mit mehr als 200 Hektar gabs 11 mit einer Gesamtfläche von 3436 Hektar. Der Viehbestand betrug 30 418 Pferde, 228 613 Stück Rindvieh, 41 438 Schafe, 212 571 Schweine 3144 Gänse, 3217 Enten, 76 528 Hühner. Geschlachtet wurden 1910, soweit die Tiere der Fleischschau unterzogen wurden, 1889 Pferde, 24 162 Ochsen, 3156 Bullen, 45 311 Kühe, 33 903 Jungirinder über 3 Monate, 140 228 Kälber unter 3 Monaten, 386 361 Schweine, 30 018 Schafe und 5826 Ziegen. Der Bezirk umfaßt 50 999 Hektar Staats-, 161 188 Hektar Gemeinde- und 18 763 Hektar Privatforsten. Die in den Staatsforsten 1909 geschlagene Holzmasse betrug 61 686 Festmeter Bau- und Nutzholz und 208 686 Festmeter Brennholz.

— Zweiter deutscher Zuverlässigkeitsflug am Oberrhein. (Flugtage in Mainz 15.—17. Mai.) Es wurde bereits früher bekanntgegeben, daß zu den Schaulügen und Flugzeug-Wettbewerben am Himmelfahrtstag (16. Mai) auch die Beteiligung eines Zeppelinluftschiffes mit Landung auf dem Großen Sand in Aussicht genommen sei. Es ist nunmehr zwischen dem Verein für Flugwesen in Mainz und der Delag vereinbart worden, daß insgesamt am 16. Mai fünf Passagierfahrten mit vier Landungen und Passagierwechsel von dem 3-Schiff vorgenommen werden, von denen die erste und letzte Fahrt von und nach Frankfurt führt. Das Schiff wird an Himmelfahrt vormittags etwa 10 Uhr mit Mainzer Passagieren, die sich morgens zur Einschiffung nach Frankfurt begeben haben werden, vom Frankfurter Luftschiffhafen aus nach Mainz kommen. Die folgenden Rundfahrten werden dann in der Zeit von 11 Uhr

vormittags bis etwa 4 Uhr nachmittags bei rund einstündiger Fahrtdauer ausgeführt werden. Da vor Eintreffen des Zeppelinluftschiffes auf dem Großen Sand der Flugzeugwettbewerb um den Vormittagspreis von 8 1/2 Uhr ab stattfindet und da nach der letzten Landung des Zeppelinluftschiffes um 4 Uhr nachmittags die Schaulüge der Flugmaschinen und Wettbewerbe bis abends 7 Uhr fortgesetzt werden, so ist für den 16. Mai den ganzen Tag über ein reichhaltiges und interessantes flugsportliches Programm geboten, wie es bei keiner anderen Station des bevorstehenden Zuverlässigkeitsfluges der Fall ist.

* Mainz. Wie bereits gemeldet, hat der Mainzer Männergesangsverein das Luftschiff „Victoria Luise“ am Fronleichnamstage gechartert, zu einer Fahrt Frankfurt-Mainz. Über der Stadt soll das Luftschiff etwa eine Stunde lang fliegen und ihm von der Terrasse der Stadthalle aus durch den Verein eine gesungene Ovation dargebracht werden. Die Teilnehmer werden durch Lose bestimmt, von denen 1200 zu je 2 Mark ausgegeben werden. Unter je 100 Teilnehmern wird dann ein Gewinner sein. Der Losverkauf begann vorgestern und war so gut, daß heute schon fast alle Lose abgesetzt sind.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag 1/2 7 Frühmesse Generalcommunion des Marienvereins, 8 1/2 Schulmesse, 9 1/2 Hochamt, 2 Uhr Christenlehre, 4 Uhr Generalversammlung des Marienvereins (Vortrag), 8 Uhr Marienacht.

Montag 1/2 2 Amt für Frau Magd. Hödel, 6 1/2 Wittprozeßion, darnach Amt für die h. Eheleute Anton Neuhaus und Kinder.

Dienstag 1/2 7 Wittprozeßion, darnach Amt für Phil. Jaf. Dörhöfer u. Kinder, 10 Uhr Brautamt für Ant. Gleich u. Luise Paul.

Mittwoch 6 Uhr hl. Messe für die Familie Phil. Buch, 6 1/2 Wittprozeßion, darnach gest. hl. Messe, 4 Uhr hl. Beicht.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 12. Mai.

Beginn des Gottesdienstes morgens um 8 Uhr.

Kath. Kameradschaft Germania. Die Mitglieder sind zur Aufnahmefeier im Junglingsverein herzlich eingeladen. Die Feier findet um 4 Uhr im Schützenhof statt.

Kath. Arbeiterverein. Am 4 Uhr beginnt die Aufnahmefeier im Junglingsverein, die Mitglieder sind hierzu herzlich eingeladen; Lokal Schützenhof.

Stenographenverein Gabelsberger. Morgen Sonntag, den 12. Mai findet das Wettstreiten in Sindlingen statt; alle Teilnehmer fahren um 1 1/2 Uhr hier ab. Das Wettstreiten beginnt um 2 1/2 Uhr pünktlich in der Meisterschule. Vereinsabzeichen sind anzulegen. Die Übungsstunde am kommenden Donnerstag fällt wegen des Feiertags aus.

Kath. Junglingsverein. Am Sonntag Nachm. 4 Uhr im Schützenhof feierliche Aufnahme der Neueintretenden, verbunden mit Theaterstücken u. dergl. Alle Eltern u. Meister unserer Mitglieder samt ihren Angehörigen sind herzlich eingeladen, ebenso unsere werten Ehrenmitglieder u. Freunde. Wer von den Neueintretenden wegen des Eisenbahnerausfluges verhindert ist, möge sich vorher beim Präses oder Senior des Vereins zur Aufnahme melden.

Klub Gemütlichkeit. Samstag, den 11. Mai, abends 8 1/2 Uhr Versammlung im Vereinslokal Gasthaus „Lannus“. Wegen Besprechung wichtiger Angelegenheiten werden die Mitglieder um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Gesangsverein Sängerbund. Samstag Abend 8 1/2 Uhr Generalversammlung in der „Karthaus“. Alle Mitglieder werden hierzu eingeladen. Vollzähliger Besuch dringend notwendig.

Persil

für

Krankenwäsche

(Wichtig-lesen!)

Das selbsttätige Waschmittel.

Persil entfernt spielend leicht Blut-, Eiter- und sonstige Flecken, beseitigt scharfe Gerüche und desinfiziert gründlich ohne den geringsten Schaden für das Gewebe. Die Wäsche erhält den frischen, duftigen Geruch der Rasenbleiche.

Erprobt u. gelobt!

Nur in Originalpaketen, signals loss.

HENKEL & CO., DÜSSELDORF. Allein. Fabrik. u. d. allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda

Reichs-Fliegerstiftung.

Eine Kollektivversicherung aller deutschen Flieger.

Vor Beginn der letzten größeren Ueberlandflug-Konkurrenz im Jahre 1911, dem Schwabenflug, erleben wir in Welt auf dem Startplatz (am Todestage des dort abgestürzten Ehrling), daß mehrere Piloten der ominöse Einschreibebrief übergeben wurde, in dem die Versicherungsgesellschaft von ihrem Kündigungsrecht Gebrauch machte. Am Vorabend des nicht ungefährlichen Fluges über die Schwäbische Alb und unter dem Eindruck von Ehrlings Todessturz wirkte solche Kunde nicht gerade erhebend und ermutigend. Wer die Statistik der Unfälle im Flugsport betrachtet und sich auf den Standpunkt einer Versicherungsgesellschaft stellt, wird die große Vorsicht beim Abschluß mit Flugsführern in dem sehr großen Risiko begründen finden.

Damals auf dem Rennplatz in Weil tauchte der Gedanke auf, durch Gründung einer großzügigen Fliegerstiftung für verunglückte Piloten oder deren Hinterbliebenen an diesem schwierigen Punkte einzusetzen, und damit eine Dankeschuld gegen die in dem Streit um die Eroberung der Luft Gefallenen zu erfüllen. Ueber den Gedanken einer Fürsorge für verunglückte Flieger aber hinaus sollte eine solche Stiftung dazu dienen, kurbüchigen Flugsführern die Mittel zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit zu verschaffen, und auch bei anderen besonderen Anlässen helfend eingreifen zu können. Zahlreiche Industrielle und prominente Persönlichkeiten erklärten sich zum Mitraten und Mittaten bereit, alle befragten Flugsführer erklärten sich damit einverstanden, ein Prozent der von ihnen gewonnenen Preise an die Fliegerstiftung abzugeben, deren Organisation zu nächst der Verein Deutscher Flugtechniker in die Hand nehmen, dessen schließliche Verwaltung und Verwendung aber durch ein aus allen mitarbeitenden Vereinen und Korporationen gebildetes Kuratorium erfolgen sollte.

Im Interesse der Flugsführer und des Ansehens der Stiftung mußten bei solchem Beginnen zwei Zeitfaktoren maßgebend sein:

1. dürfte die Stiftung den deutschen Flugsführern nicht als reines Almosen erscheinen und die Flugsführer von dem guten Willen der Verwaltung abhängig zu machen.

2. dürfte sie die ohnehin stark beschnittenen Fliegergewinne nicht allzusehr besteuern.

Die Lösung scheint nicht schwer: wenn von allen in Deutschland ausgehenden Flugpreisen 1 Prozent in solche Fliegerstiftung eingebracht werden, gleichgültig, ob diese 1 Prozent ausbezahlungsgemäß von den Preisen abgezogen oder über die Preissumme hinaus aufgebracht werden, steuern indirekt auch die Flugsführer bei. Bereits zugesagte größere Beträge von Industriellen und prominenten Persönlichkeiten gründeten das Vermögen, laufende Beiträge von Mitgliedern, Vorträge u. d. d. die laufenden Einnahmen des Jahres.

Die Flugsführergruppe des Vereins Deutscher Flugtechniker stimmte dem Programm der Gründer der „Fliegerstiftung“ einstimmig wie folgt zu: „Die Flugsführergruppe des Vereins Deutscher Flugtechniker, dem die meisten der deutschen Piloten angehören, begrüßt in dieser Stiftung besonders den Gedanken, daß einerseits die Stiftung nicht als Almosen erscheint, da die Flieger selbst dazu beisteuern, andererseits die Steuerpflicht nicht allein den Fliegern, deren Gewinnanteile sich ohnedies stark verringern, zur Last fällt.“ Diesem Votum haben nachträglich auch sämtliche anderen deutschen Flugsführer zugestimmt.

Nun ist es dem vorbereitenden Verein Deutscher Flugtechniker gelungen, die Idee so weit zu fördern, daß dem Abschluß eines Eventualvertrages einer Kollektiv-Ehrenversicherung aller deutschen Flugsführer kaum noch etwas im Wege steht, speziell wenn noch ein von den Ministerien erbetener jährlicher Zuschuß hinzutritt. Eine Ehrengabe soll solche Versicherung sein, soll unabhängig von Vereinszugehörigkeit, unabhängig von der wirtschaftlichen Lage jedem zugute kommen, wie so auch Städte, Vereine, Korporationen verdiente Mitglieder ehren. Unbenommen soll es dem einzelnen sein, über diese Ehrenversicherung hinaus sich selbst höher zu versichern, unbenommen soll es dem Kuratorium sein, bei Bedürftigkeit über das Maß der Ehrenversicherung hinaus zu gehen: nur der häßliche Begriff Almosen, der reinen Wohltätigkeitsvereinen anhaften muß, soll fortfallen.

Aus Frankreich, das alles an das Behaupten des Monopols in der Aviation setzt, kam die Kunde, daß

„Sämtliche Gemeinwesen des Landes im Prozentsatz der Einwohner (nicht der Steuerziffer!) sich zu einer großen Spende zusammenschließen, die der Flugtechnik zugute kommen soll. Ich meine, eine nationale Tat ist auch solche Reichs-Fliegerstiftung, die den Angehörigen verunglückter Flieger über die materielle Not der bitteren Stunde hinweghilft und die erwerbsunfähigen Fliegern die Sorge um das tägliche Brot abnimmt.“

Ich bin kein Hurrapatriot; das aber weiß ich, daß jeder Schritt vorwärts in der Lufteerobierung einen Beweis mehr für deutsches technisches Können liefert, daß jeder, der im Dienste der Fliegerei sein Leben läßt (und wenn er zehnmal um des Profits willen oder aus Ehrgeiz und aus Eitelkeit den Versuch ergreift) ein im wirtschaftlichen Kampf Vor-Dein-Fein-Gesellener ist. Zum Fliegen und Gniffiegen gehört Freudigkeit und innere Ruhe, und die kann keiner haben, der mit Sorgen an die Zurückbleibenden denken muß. Wenn man an mancher Piloten-Wahre neben dem Kummer auch bittere materielle Not gesehen hat, muß man mit warmem Herzen den Gedanken dieser nationalen Reichs-Fliegerstiftung begrüßen.

Kapitänleutnant F. W. Kaiser.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* In der Budgetkommission des Reichstags ist jetzt die schon längst erwartete Resolution des Zentrums zur Duellfrage eingegangen. Sie enthält sich der Schärfe in dem Wortlaut und ersucht nur den Reichskanzler, dafür Schritte zu tun, daß der Zweikampf beseitigt werde, ebenso der Zwang auf Annahme eines Duells. Ferner möge die Kabinettsorder vom 1. Januar 1897 über die Einschränkung und Vermeidung des Duells sofort zur Durchführung gelangen. Wie man hört, werden auch die liberalen Gruppen eine Resolution zu der Duellfrage einbringen.

* Anstelle des in kurzem aus seinem Amte scheidenden Berliner Oberbürgermeisters Rirschner wird die Stadtverordnetenversammlung den vor einigen Monaten zurückgetretenen Staatssekretär Bermuth zum Oberhaupt der Reichshauptstadt wählen. Herr Bermuth hat die Annahme des ihm angebotenen Amtes bereits zugesagt. — Adolf Bermuth, der zukünftige Oberbürgermeister Berlins, ist gegenwärtig 51 Jahre alt. Am 23. März 1855 in Hannover geboren, hat er in Leipzig, Heidelberg und Göttingen studiert,



Bermuth.

und 1876 das Referendarexamen gemacht, und ist 1883 als Hilfsarbeiter in das Reichsamt des Innern eingetreten. Fünf Jahre später war er Reichskommissar für die Weltausstellung in Melbourne, 1890 Kaiserlicher Kommissar für Helgoland, 1893 Reichskommissar für die Weltausstellung in Chicago, 1904 Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern, dann, von 1909 ab, Reichssekretär und Bevollmächtigter des Bundesrats. Mitte März 1912 nahm Bermuth beinahe seinen Abschied.

England und Deutschland.

* Die „Wall Mall Gazette“ will erfahren haben, daß der Zweide Mission des Freiherrn Marschall v. Bieberstein in England ein weit bestimmter sei als man bisher angenommen habe. Ein deutsch-englisches Abkommen über die portugiesischen Kolonien soll bevorstehen, wenn es nicht sogar schon im Prinzip festgelegt sei. Da Bortuual seine Kolonien nicht veräußern

wolle, handle es sich nicht um eine Veränderung in der Souveränität, sondern nur um wirtschaftliche Einteilung in Interessens-Sphären für Deutschland und England. Baron von Marschall soll, wenn möglich, das Abkommen auf die orientalischen Angelegenheiten und eine endgültige Beilegung des Bagdadbahn-Problems ausdehnen. Die deutsch-englischen Verhandlungen seien daher ein internationales Ereignis von außerordentlicher Bedeutung.

Marokko.

* In den französisch-spanischen Verhandlungen ist auch über die Frage des Uerga-Gebietes eine Einigung erzielt worden. Durch die jetzt abgehenden Verstärkungen werden die französischen Streitkräfte in Marokko auf 43 000 Mann gebracht werden.

* Die „Agence Tournier“ berichtet aus Tanger: Telegramme aus Casablanca besagen, daß die in der Umgebung von Marakech ansässigen Stämme sich erhoben haben. Die Kasbah von Mespia ist von den Aufständigen geplündert worden. Der Raub wurde getötet. In Marakech herrscht lebhafteste Unruhe.

Skandalenzen im preussischen Abgeordnetenhaus.

Im preussischen Abgeordnetenhaus kam es am Donnerstag zu einem auffeuernden Zwischenfall.

Als während der Beratung des Beschlusses des Gesetzes in einer Rede des nationalliberalen Abg. Schiffer von sozialdemokratischer Seite wiederholt Zwischenrufe gemacht wurden, verwante der Präsident Freiherr von Erffa die Zwischenrufer und ersuchte namentlich den Abg. Borchardt wiederholt, die Zwischenrufe zu unterlassen und sich auf seinen Platz zu begeben, sonst müßte er schärfer gegen ihn vorgehen, und er werde veranlaßt sein, von seinen geschäftsordnungsmäßigen Mitteln Gebrauch zu machen. Der Abg. Borchardt nahm dann auch seinen Sitzplatz ein, machte aber fortgesetzt weitere Zwischenrufe. Darauf erklärte der Präsident: „Ich muß konstatieren, daß mir der Abg. Borchardt die ordnungsmäßige Handhabung der Geschäfte unmöglich macht, und ich muß ihn daher für den Rest der Sitzung ausschließen.“ Ich bitte Sie, Herr Borchardt, den Saal zu verlassen.“ Der Abg. Borchardt weigerte sich unter großer Unruhe des ganzen Hauses, den Saal zu verlassen, und erklärte: „Wer mich hindert, hier zu sein, wird mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren bestraft. Sie können mich lange auffordern, ich bleibe hier auf meinem Platz. Wer mich wegbringen will, gehört ins Zuchthaus.“ Der Präsident forderte nun den Abg. Borchardt nochmals auf, den Saal zu verlassen, sonst werde er von dem Rechte eines Hausherrn, das er besitze, Gebrauch machen. Als der Abg. Borchardt trotz dieser Aufforderung im Saal bleibt, unterbricht der Präsident die Sitzung auf eine halbe Stunde.

Nachdem die Sitzung wieder eröffnet ist und der Abg. Borchardt sich wieder auf seinem Platz eingefunden hat, erklärte der Präsident: „Herr Borchardt, da ich Sie noch immer auf Ihrem Platz sehe, trotzdem ich Sie für den Rest der Sitzung ausgeschloffen habe, fordere ich Sie zum letzten Male auf, den Saal zu verlassen. Sie folgen dieser Aufforderung also nicht. Da bleibt mir nichts weiter übrig, als nach der Geschäftsordnung zu verfahren.“

Es tritt auf Anordnung des Präsidenten nunmehr ein Polizeihauptmann mit dem Formular, das die Aufforderung enthält, den Abg. Borchardt aus dem Saale zu entfernen, vom Präsidenteneingang aus den Saal. Der Abg. Borchardt ruft dreimal Hurra. Der Polizeihauptmann geht auf den Abg. Borchardt zu, der sich zwischen die Abgg. Hoffmann und Reinert gesetzt hat und übergibt ihm das Formular. Der Abg. Borchardt erklärt gegenüber dem Polizeihauptmann: „Wer mich gewaltsam entfernt, verstoßt gegen das Strafgesetzbuch.“ Der Polizeihauptmann antwortet: „Ich bitte Sie, hinauszuweichen!“ Borchardt antwortet: „Wer mich gewaltsam entfernt, wird mit Zuchthaus nicht unter fünf Jahren bestraft.“ Der Polizeihauptmann fordert den Abg. Borchardt wiederholt auf, seiner Aufforderung, den Saal zu verlassen, Folge zu leisten, und als der Abg. Borchardt nach der dritten Aufforderung sich auch noch weigert, den Saal zu verlassen, erscheinen auf einen Wink des Polizeihauptmannes zwei Schupplente, die zunächst den Abgeordneten

Eigensinnige Herzen.

Roman von Harry Feld.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ich sehe es: Darum ist es eben so schrecklich, das Bild.“
„Vielleicht würdest Du es einmal liebgekommen — später!“
„Ich will es nicht sehen! Nie mehr!“ murmelte sie. „Ein anderer Künstler soll mich malen anders! Glücklich und froh!“
„Das kann ich auch, Etta. Darf ich Dir Dein Porträt einmal schenken?“

„Wenn Du willst?“ sagte sie zaghaft und stolz zugleich.
„Ich denke, von einem Menschen, dessen Seele einem zu eigen gewesen, darf man auch ein Geschenk nehmen.“

„Ich danke Dir, Etta! Das war mir aus dem Herzen gesprochen! ... Ich danke Dir für mehr noch. Für dieses Geschenk hier, für Dein ganzes, helles Wesen, für Deine Fröhlichkeit und Deine Glückseligkeit. Der Künstler ist nicht ohne sein Modell. Er kann Leben nicht einhauchen, wo keins vorhanden, er muß eine Muse haben, die ihn inspiriert. Und was ich brauchte wie Lebensluft: Du gabst es gern. Nun kann ich nicht mehr mit Dir zusammen eine Straße wandern. Hoffnungslosigkeit und Hoffnungslosigkeit vertragen sich schwer. Ich darf nicht einmal wünschen, wir möchten wieder verträglich Kameraden werden. Aber — Schmerzen, Etta, haben alle, was befeht ist ... Ruhe mich, wenn Du mich brauchst! Ich komme!“

Er hatte ihre Hände genommen und drückte sie, daß sie schmerzten, dann wußte sie seinen Stuhl, einen langen, heißen.

Als sie die furchtbar geschlossenen Augen öffnete, war sie allein.

Sie warf noch einen schmerzlichen Blick über das Bild hin. Schwankenden Schrittes verließ sie das Haus. Sie ging wie im

Träumen des Abends, es flimmerte ihr vor den Augen, es kurrte ihr in den Ohren.

„Ein schreckliches Bild!“ dachte sie.
„Es muß liegen, es muß liegen!“
Sie kam nach der Villa, blaß, verstört, mit glanzlosen Augen.
„Kind, was ist Dir?“ rief Frau von Krosinsky. „Dast Du Geistesfieber gekannt?“

„Ich glaube wohl, Mutter!“
Bestimmt und doch mit angstvollem Flehen, sprach sie weiter:
„Mutter, wir reisen! Wir gehen in ein paar Stunden von hier fort. Ich kann nicht bleiben!“

„So erkläre doch, Etta? Bist Du denn krank?“ rief die Mutter bestürzt.

Etta wollte weiter. In ihr Zimmer hinein. Aber ihre Kraft war zu Ende. Sie sank auf den nächsten Stuhl und brach in heftiges Weinen aus.

„Ich habe ihn doch so lieb, so lieb!“ schluchzte sie.
Frau von Krosinsky kam heran und umfachte ihr Kind. Sie trug nicht mehr. Sie wußte nun, was geschehen war. Auch vor ihren Blicken verlor ein gern gezeichnetes Zukunftsbild.

Stiftes Kapitel.

Als Rechtsanwalt Stein an diesem Abend in die Villa hinauf fuhr, um ein oder zwei Stunden in Gesellschaft der Damen zuzubringen, kam ihn die großmütige Liane an, bei dem Maler abzuspringen und diesen anzufordern, mit von der Partie zu sein.

Er führte seinen Vorschlag sofort aus.
In seinem Beisein eilte ihm Herr Hemmich's Wirtin schon vor dem Hause mit telegraphierenden Armen entgegen und rief lautebel: „Ach so 'nen guten Mieter krieg' ich so mein Lebtage nicht wieder! Und mit is er fort!“
„Fort? Abgereist? Ja, wohin denn?“
„Abgereist mit Sad und Rad nach Berlin!“ berichtete sie

Geheimnisvoll setzte sie hinzu: „Es bloß wegen dem gnädigen Fräulein. Sie hat ihn halt nicht gemocht.“

„Wie?“
Triumph klang aus dem einen Wort. So war das gnädige Fräulein hier? Erzählen Sie doch!“ forschte er.

„Er hat ihr das Bild gezeigt.“ Sie flüsterte beinahe, als könne der arme Friedel durch ihr Reden gestört werden. „Ja, und das gnädige Fräulein sah gerade auch nicht heiter aus, als sie ging. Der Maler aber? Daß Gott erbarm! Sonst fremdlich und lustig und gefällig zu unterleiten: un still wie das Grab ... Und hernach: heidi fort.“ Was noch vergessen worden, soll ich nachschäffen.“

„Om! Danke für die Auskunft! Und nicht die Courage verlieren, Mütterchen. Findet sich schon ein Mieter. Hübsche, billige Sommerfrische bei Euch! Da!“

Er drückte ihr in seiner Freude einen Thaler in die Hand sprang in das Gefährt und rief im Schlachtruf: „Vorwärts!“

Die Alte knigte dankend. Sie sah noch ein Weilschen der Equipage nach.

„Ach ein anständiger Herr, der Herr Rechtsanwalt. Sehr nobel! Der führt die Brant heim! Natürlich. Hat ja's Geld!“ So ein armer Maler ...!“

Bruno Stein konnte nicht schnell genug aus dem Wagen und zur Villa hineinkommen.

Haus und Garten lagen wie verträumt in der Abendstille. Es kam ihn eine seltsame Furcht an.

Wo hielt Etta sich auf? Er hatte nicht wie sonst die hellen Kleider der Damen vom Balkon leuchten sehen.

„Wo ist das gnädige Fräulein?“ Das war das erste Wort welches er an den herzuwinkenden Diener richtete.

Jetzt erst gewahrte er die verführte Miene des jungen Menschen, der nicht mit der Sprache herauszuwollen schien.

Leinert, der sich weigert, aufzustehen, gewaltsam von seinem Plaze entfernen. Der Abg. Vorchardt wird unter heftigem Widerstand durch die Tür bei der Ministerbank hinausgeschleppt.

Die Abg. Leinert und Hoffmann verlangen wiederholt das Wort zur Geschäftsordnung. Der Präsident verweigert ihnen aber das Wort zur Geschäftsordnung, indem er erklärt, er könne in bezug auf diesen Zwischenfall niemanden das Wort geben.

Während dieser Auseinandersetzung kehrt der Abg. Vorchardt wieder auf seinen Platz zurück.

Hierauf wird die Debatte über das Verfassungsgesetz geschlossen. Das Gesetz wird dann der Subkommission überwiesen. Man geht darauf zur Beratung des Eisenbahnangeleihegesetzes über. Als der Präsident die einleitenden Worte spricht, ruft der Abg. Hoffmann: Herr Präsident, es ist kein Wort von dem zu verstehen, was Sie sagen. Das Haus ist unruhig. Der Präsident erwidert: Das Haus ist unruhig, weil der Abg. Vorchardt seinen Sitz im Saal wieder eingenommen hat. Ich fordere ihn auf, den Saal zu verlassen.

Abg. Vorchardt weigert sich wieder den Saal zu verlassen, so daß ein Polizeileutnant herbeigerufen wird, der den Abg. Vorchardt, der der Aufforderung, den Saal zu verlassen, nicht Folge gibt, wiederum mit Gewalt von Schuhten aus dem Saale entfernen läßt.

Rummel werden alle Saaltüren geschlossen, und an den zwei offenen Saaltüren werden Schuhten aufgestellt, sodaß der Abg. Vorchardt nicht wieder in den Saal eintreten kann.

Berlin, 9. Mai. Der Abgeordnete Vorchardt will gegen die Schuhten und die Polizei-offiziere, die ihn gewaltsam aus dem Abgeordnetenhaus-Sitzungsraum entfernt haben, Strafantrag stellen.

Zum Krieg um Tripolis.

Die Dardanellen.

Das Programm der bevorstehenden Durchfahrt der Schiffe durch die Dardanellen ist endlich fertig gestellt. Die Schiffe erhielten ihre Ordnungsnummern. Ihre Zahl ist durch den Zuwachs aus dem Schwarzen Meer auf 180 gestiegen. Täglich werden 60 Schiffe ausfahren. Jede halbe Stunde vier.

Nach angeblich zuverlässigen Informationen der „B. Z. am Mittag“ steht es fest, daß die italienische Regierung zur Offupation von Rhodus und anderen Inseln im Einverständnis von England geschritten sei und einstweilen dauernd befehlen werde. Die politische Interessengemeinschaft mit den Ententemächten des Mittelmeeres hat nach dem Mambasverfall offensichtlich die Ohnmacht Deutschlands und Österreich-Ungarns gegenüber Italien und England klargestellt.

Kämpfe auf Rhodos.

In der türkischen Deputiertenkammer verlas der Präsident ein, wie er ausdrücklich bemerkte, nicht amtliches Telegramm, nach dem die Italiener eine vernichtende Niederlage auf Rhodos erlitten hätten. Tausende seien getötet und Tausende gefangen genommen worden. Das Ministerium des Innern erhielt über Marmaris eine Meldung des Wali auf Rhodos, der die Meldung von dem türkischen Siege bestätigt. Die Nachricht wurde auf der hohen Morle und den Redaktionen in Istanbul angeschlagen und erregte begeisterte Freude.

Der türkische Kriegsminister hat bis zur Stunde keinerlei Bestätigung des angeblichen Sieges auf Rhodos erhalten.

Aus aller Welt.

National-Flugspende. In Anlehnung an die Nationalspende steht nunmehr die Errichtung eines Instituts für die wissenschaftlich-technische Seite des Flugwesens bevor. Die Anstalt wird in Berlin neben dem Flugplatz Johannisthal errichtet werden.

Schadenfeuer. In Bremerhaven brannte der am neuen Hafen stehende große Schuppen 6 nieder, in welchem mehrere tausend Baumwollballen lagerten. Der Schaden beträgt rund eine halbe Million Mark.

Unfall. Ein schwerer Unfall. Bei dem

zwei Arbeiter tödlich verletzt wurden, ereignete sich auf einem Berliner Neubau in der Tempelhofer Chaussee. Der Maurer Ernst Berger stürzte vom 4. Stockwerk ab und rief im Fallen einen neben ihm stehenden Arbeiter mit sich in die Tiefe. Beide wurden sehr schwer verletzt. An ihrem Auskommen wird gezweifelt.

Folgen der Sonnenfinsternis. In Neuhäutzingen sind auch in Berlin und Vororten eine Menge Personen erkrankt und teilweise fast erblindet, welche die Sonnenfinsternis mit unbewaffnetem Auge beobachteten.

Paris macht Schule. In einer Weinstube in der Wiener Leopoldstadt entspann sich um Mitternacht nach Pariser Muster ein lebhafter Revolverkampf zwischen drei auf frischer Tat ertappten Einbrechern und der Wache, welche das Lokal umstellte und von Mitternacht bis 4 Uhr morgens eine andauernde Belagerung der Einbrecher durchführte. Diese gaben zahlreiche Schüsse auf die Wache ab, ohne zu treffen. Schließlich gelang es der Polizei, die das Feuer lebhaft erwiderte, zwei Einbrecher zu verhaften; der dritte beging Selbstmord.

Lebendig begraben. Aus Wien wird berichtet: In Furagla ereignete sich bei dem Leichenbegängnis des reichen Grundbesitzers Masny ein erschütternder Zwischenfall. Die Trauerlieder waren verklungen und man war bereits die ersten Schollen auf den Sarg, als aus dem Grabe ein gellender Schrei ertönte. Der Sarg wurde sofort zur Oberfläche befördert und geöffnet, worauf der Totegeplante heraussprang. Er war vor einigen Tagen erkrankt und im Verlauf der Krankheit in Starckampf verfallen. Der Tierarzt des Ortes konstatierte, daß der Mann tot war.

Schiffswasser. Aus Innsbruck wird gemeldet: Infolge heftiger anhaltender Regengüsse steigen die Flüsse und Bäche rapid. In Osttirol traten mehrere große Bäche über die Ufer. Die Ortschaften St. Johann, Erpendorf und Waidring wurden unter Wasser gesetzt. Der Ort Kössen ist vom Verkehr abgeschnitten. Zwei Brücken sind fortgerissen. Von Innsbruck wurden Soldaten zu Hilfeleistungen verlangt. Im Zehner besteht ebenfalls Überschwemmungsgefahr.

Bandenwesen. In der Nacht versuchte eine bulgarische Bande, eine kleine in der Nähe der Bahnstation Geggli der Linie Saloniki-Thessalon gelegene Eisenbahnbrücke mit Dynamit zu sprengen. Ein Teil der Brücke wurde beschädigt, konnte jedoch bald wieder hergestellt werden. Die Bandenbewegung in Mazedonien nimmt trotz der schärfsten Maßregeln der türkischen Behörden von Tag zu Tag zu.

Straßenunruhen. In der pennsylvanischen Stadt Minersville wurden bei Straßen-Krawallen vier Personen getötet und zahlreiche andere verletzt.

Eine geheimnisvolle Dame. Aus Philadelphia meldet „Daily Chronicle“, daß bei Ankunft des Dampfers „Mongolia“ eine Dame namens Marie Prinz, die sich im Zwischenbed befand, auf Verreiben der deutschen Botschaft in Washington, festgenommen wurde. Der Fall ist sehr geheimnisvoll. Angeblich soll die Dame als Vermittlerin beim Verlaufe von militärischen Geheimnissen aufgetreten und an einer Spionageaffäre in Dresden beteiligt sein. Auch wird sie beschuldigt, den Vater ihres Geliebten ermordet zu haben.

Arbeiterbewegung.

Der Metallarbeiterstreik hat in Hannover eine weitere Ausdehnung angenommen. Bisher streikten nur die Arbeiter von vier Firmen. Donnerstag Morgen sind auch von den Arbeitern der Aktien-Gesellschaft Gebr. Köhling tausend Mann in den Streik getreten, während etwa 400, die zum größten Teil dem gelben Gewerksverein angehören, die Arbeit fortsetzen. Der Verein der Metallindustriellen wird in den nächsten Tagen eine Versammlung abhalten, um über Maßnahmen zu beschließen.

Eine Uhr aus Glas.

Eine Uhr, die außer der Zug- und Spiralfeder vollständig aus Glas hergestellt ist, hat ein in der Theresenthaler Kristallglasfabrik von Pöschinger beschäftigter Glasfächler namens Josef Bayer aus Zwiesel verfertigt. Gehäuse, Zifferblatt, Zähler und Ableser sind aus reinem Kristallglas geschliffen. Infolge der peinlich genauen Ausführung hat die Uhr einen absolut sicheren Gang. Das Gehäuse hat eine Höhe von 40 mm. und eine Breite von 17 mm. Oben ist in einer Höhe



von 10 mm. das Porträt des Prinz-Regenten in Glas eingraviert. Das Kunstwerk ist für den Preis von 2500 Mark veräußert, ein außerordentlich mäßiger Preis im Hinblick auf die ungewöhnlich schwierige Arbeit. Bauschenswerter wäre es, wenn dieses Kunstwerk deutschen Gewerbetreibenden im Lande bliebe und nicht irgend ein amerikanischer Rabob es über den Ozean entführte.

Vermischtes.

Ein wahres Geschichtchen. (Sprache des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.) Ein Handelsmann schreibt einem Kunden: „Wir senden Ihnen heute gesondert 1500 Mk.“ Darauf Frage des Kunden am Fernsprecher: „Den Brief habe ich erhalten, aber das Geld war nicht drin.“ Man antwortet: „Ja, wir schreiben doch, daß wir das Geld separat schicken.“ Der Kunde: „Scheid denn „gesondert“ separat?“ — Das hat man also davon, wenn man auf den Sprachverein hört und die Fremdwörter meidet.

Ein Shakespeare-Fund. Aus New-York wird ein interessanter Shakespeare-Fund berichtet. Der verstorbene Frank de Seymann hat ein Bild hinterlassen, das, wie es scheint, Shakespeare und Ben Jonson beim Schachspiel darstellt. Der Dramatiker Jonson, 9 Jahre jünger als Shakespeare, stand bekanntlich mit ihm in freundschaftlichem Verkehr und hat für die Folio-Ausgabe von dessen Werken die poetische Einleitung geschrieben, in der er den „Schwan von Avon“ voll Herzlichkeit preist. Das stark nachgedunkelte Bild rührt offenbar von Isaac Oliver, einem englischen Schüler des römischen Malers Juccaro her. Seymann hat es, wie der „Cicerone“ berichtet, vom Obersten Ezra Miller erworben, der schon vor längerer Zeit 18 000 Schillinge dafür gezahlt hatte. Von Kennern der überlieferten Bildnisse Shakespeares wird zugegeben, daß die Züge des einen Dargestellten starke Ähnlichkeit mit diesen Bildnissen aufweisen.

Humoristische Ecke.

*Gute Bezeichnung. Lebemann (zum anderen): „Sag' mal, Waldemar, mit wieviel Schulden kommst Du jährlich aus?“

*Zu höflich. Sie nehmen es mir doch nicht übel, daß ich heute Abend nur ein Lied gesungen habe, gnädige Frau? — „Oh, nein, im Gegenteil!“

*Immer derselbe. Dame: „Der Arzt hat mir zur Heilung meiner entzündeten Augen verordnet, das Aufhauen alles Blendenden zu vermeiden.“ — Leutnant: „So werde ich also fernbleiben müssen.“

„Zum Donnerwetter! Was haben Sie denn? Ist was passiert?“

„Ich — ich weiß nicht! Die Damen sind abgereist!“ stottert der sonst gutgeschulte Diener. Er möchte wissen, was diese Nachricht dem Herrn bedeutet.

„Abgereist? Nicht möglich!“ Der Rechtsanwalt war freudeweig geworden. „Aber er suchte auch sofort wieder Haltung zu gewinnen.“

„Nur vor den Leuten keine Blamage!“

„Um! Sonderbar!“ fasste er sich.

„Heute schon? Sollte doch erst übermorgen geschehen.“ Ich weiß, ich weiß! Schlechte Nachrichten. Todesfall in Aussicht...“

„Es sind doch Briefe für mich da?“

Er hatte alles laut und schnell hervorgezogen.

„Ja! Ein Brief vom gnädigen Fräulein. Ich habe ihn auf den Schreibtisch des gnädigen Herrn gelegt“, rapportierte Franz. „Ist gut. In der Nähe bleiben, bis ich Befehle gebe. Sonst wünsche ich ungerne zu sein.“

„Ich habe auf dem Balkon decken lassen wie gewöhnlich!“ wachte Franz noch hinzuzufügen.

„Nun ja! Wer denkt jetzt an Essen und Trinken? Habe Wichtigeres zu tun. Aber lassen Sie nur stehen. Ich nehme später Wein.“

Er ging die Treppe hinan in sein Rauchzimmer, das nach dem Garten lag.

Hier war es still und kühl. Vor den Fenstern Jalousien, durch welche grüne, wehende Bäume schimmerten, in dem Raum selbst die Einfachheit des Luxus und eines verfeinerten Geschmacks. Auf dem Schreibtisch lag ein Brief in zierlichem Umschlag. Sie hatte die unbestimmte Cremefarbe gewählt.

Dastig rief der Rechtsanwalt den Umschlag ab. Das war sonst nicht seine Mode. Er bediente sich zum Brieföffnen seines mit allen Eblanen versehenen Taschenmessers.

Uta schrieb:

„Sehr geehrter Herr Dr. Stein!“

Sie werden mich verstehen können, wenn ich Ihnen schreibe: Es litt mich nicht mehr in der Einsamkeit! Und auch anderes können Sie sehr wohl ahnen, anderes, was mir den Boden unter den Füßen glühend heiß machte. Ich muß es Ihnen schon sagen: „Villa Henrietta“ hat mir auf die Länge nicht gut getan. — So gehe ich denn nach Köln, um unterzutanken im Strom der Lebenslust, der Daseinsfreude. Das wäre auch ein schöner Dank für Sie gewesen, Herr Rechtsanwalt, wenn Uta Krosinsky Ihnen die leidenschaftliche Melancholie ins silberne, behagliche Heim gelockt hätte! — Nun freilich; wie sollen wir jetzt danken für Ihre große Liebenswürdigkeit? Ich mache mir mit dieser Frage, die ich mir unbeantwortet lassen muß, das Leben ordentlich schwer. Und immer noch muß ich Ihre Güte in Anspruch nehmen! Bitte, ordnen Sie daher die bewußte Angelegenheit mit Regendangs möglichst schnell, damit ich in Bälde mit Ihnen abrechnen kann. Auf Wiedersehen dann im sogenannten wahren Köln, und bis dahin frohliche Tage für Sie und für mich!

Dochachtungsvoll ergebenst
Uta von Krosinsky.

Doktor Bruno Stein fasste Brief und Abreise in der hoffnungsvollen Stimmung, die ihn seit dem Tennis-Spielen noch nicht verlassen, leider ganz falsch auf.

„Also nur eine Flucht!“ rief er, vom Stuhl aufspringend. „Die Flucht vor mir! Sie hat meinen Antrag erwartet! — Maler Hemmich hat mir zuvorgekommen, und mein Böger hat ihre Eigenliebe verletzt. O, teuerste Uta, nicht lange sollst Du in Köln auf mich warten! Ich eile, ich fliege zu Dir!“

Vorläufig jedoch eilte der Rechtsanwalt nur auf den Balkon. Er hatte beim Lesen Hunger und Durst bekommen. Zumeist wohl auf Ute. Aber da diese nun so verheißungsvoll winkte, nahm er jetzt auch mit irdischer Speise vorlieb.

Beim Wein flossen ihm die knappen Geldmittel der Krosinsky ein.

Es war eine schlimme Geschichte! Die er die Damen — um sich willkommen zu machen — zu lange warten, so konnten sie in Verlegenheit geraten. Sendete er vorerst das Regendangsche Kapital, das er morgen ausbezahlt erhielt, so nahmen das die Damen sicher übel.

Nein, er mußte morgen sofort nach Köln! Uta wachte nicht, daß das Geschäftliche sich jetzt schon abwickeln ließ. Er würde doppelt gern gesehen werden, wenn er rasch kam.

Als er das Glas zum Munde führte, zitterte seine Hand.

„Glücksüberhang!“ murmelte er.

„Nein, ich teile des Malers Schicksal nicht! Sie muß es spüren, daß es für mich nichts mehr in der Welt gibt, außer ihr! Auf unser Wohl, geliebteste Frau!“

Hatte er mit dem feinen Kristall auf ein Tischgerät gestoßen? Hatte er zu heftig zugefaßt? Das Glas knickte, der Wein floss zu Boden auf das Tafeldeck. Bruno Stein behielt nur einen Scherben in der Hand.

„Ah!“

Es überfiel ihn kalt.

Aber er schüttelte die abergläubische Furcht von sich ab. Und während er dem Diener auftrag, ein frisches Glas zu bringen, dachte er bei sich:

„Ich zwinge das Schicksal! So oder so!“

Bruno Stein übernachtete zum ersten Mal in der „Villa Henrietta“, aber es war keine gute Nacht für ihn.

Der Rechtsanwalt schlief nicht und träumte nicht. Er wälzte sich fiebernd, in dumpfer Ruhelosigkeit von einer Seite zur andern.

„Was war das? Hatte ihn der Wein so angefaßt?“

Das Fieber ließ beängstigend. Am frühen Morgen wurde der Arzt in die Villa geholt.

Fortsetzung folgt.

Achtung!

Waldfest!

Der Bürgerverein Flörsheim erlaubt sich hiermit, die verehrte Einwohnerschaft von Flörsheim und Umgebung auf sein Waldfest

am Himmelfahrtstage

aufmerksam zu machen und jedermann dazu freundlichst einzuladen. — Für Unterhaltung, sowie Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Der Vorstand,

J. M. G. Mohr, 1. Vorsitzender.

Achtung!

Donnerstag, den 16. Mai (Himmelfahrtstag) veranstaltet der „Klub Gemütlichkeit“ im Gasthaus „zum Taunus“ ein

* Gartenfest *

bestehend in Konzert und Tanz.

Vom Zuverlässigkeitsfliegen in Mainz landen sämtl. Flieger sowie die Zeppelin-Luftschiffe im gen. Gartenfeld, so daß also ein großer Rummel bevorsteht. — Ein besonderer Eiseller sorgt für Abkühlung aller sehr geschwitzter Gäste.

Zahlreichem Besuch steht entgegen
der Vorstand
des Klubs Gemütlichkeit.

Achtung!

Achtung!

Neues Wohnhaus

partierte, 4 Zimmer und Küche, 1. Stock 3 Zimmer, mitten im Ort, geeignet f. Ladengeschäft preiswert

zu verkaufen.

Schriftl. Offerten an den Verlag.

Verförmungsagentur

frei! Nebenerwerb!

Alte, gute Feuerversicherungsge- sucht einen rührigen Agenten (Vor- tenntnisse nicht erforderlich) gegen hohe Vergütung. Off. sub. D. E. 584 an

Dauhe & Co., Frankfurt a. M.

Hochseine

Rußbaum-Pianino

noch neu, mit Garantieschein sehr

billig abgegeben. Man verl. Ab- bildung mit Preis.

Willy. Arnold, Aschaffenburg.

Keine Arbeit mehr

bei der Wäsche, wie Ein- seifen, Reiben und Rasen- bleichen, wenn die Hausfrau Giotil 3. Köcher der Wäsche nimmt. Reinigt u. bleicht die Wäsche ohne Mühe u. ohne sie zu beschädigen. Giotil, nicht mit anderen modernen Waschmitteln zu verwech- seln, kostet p. Pkt. nur 30 Pf.

Fabrikanten: Hanauer Seifenfabrik J. Giotil, G. m. b. H., Hanau.

Alleinige Niederlage: Jos. Hch. Geiss, Flörsheim.

Täglich frische

Spargeln per 1 Pfd. 50 Pfg.

Ba. Spinat

per Pfd. 10 Pfg.

zu haben bei:

H. Schick, Eisenbahnstr. 6.

Landw. Maschinen-Markt

Frankfurt (Main) 18.—21. Mai in der Landwirtschaftlichen Halle

Ausstellung und Verkauf von Maschinen, Werk- zeugen etc., die in der Land-, Forst-, Garten- und Hauswirtschaft Verwendung finden.

Militär-Konzert.

Stellung

finden Sie am besten durch ein Inserat am richtigen Platz.

Kostenlose Beratung durch Hasenstein & Vogler A. G., Aelteste Annoncen-Exped., Frankfurt a. M., Zell 48, I.

2- oder 3-Zimmer- Wohnung

nebst Küche zu mieten gesucht.

Näheres Expedition.

Erklärung.

Es wird behauptet, daß der am 15. und 16. April beim hies. Gaswerk geherrschte Mangel an Gas auf die früher beim Werk beschäftigten Arbeiter zurückzuführen sei. Dies entspricht nicht der Wahrheit. Die weitere, auch in der Sitzung der Gemeindevertretung vom 6. Mai aufgestellte Behauptung, daß die betr. Arbeiter des Werk in den letzten Tagen vor ihrem Austritt vernachlässigt, die Ofen nicht geschlachtet und sonstige Störungen verursacht hätten, weisen die Unterzeichneten als eine Unwahrheit zurück. Wir haben den Betrieb in bester Ordnung verlassen und sind in völlig anstän- diger Weise ausgetreten, wie unsere Zeugnisse dartun. — Wir warnen Jedermann vor der Weiterverbreitung obiger Gerüchte, da wir uns solche Verleumdungen nicht ohne weiteres bieten lassen werden.

Flörsheim, den 10. Mai 1912.

Georg Schellheimer
Anton Kraus.

Sternwoll-Sportkleidung

aus Schneestern-Wolle

Jedem Paket Schneestern-Wolle liegen

Strick- u. Häkelanleitung

und Mustervorlagen gratis bei

zur Selbstanfertigung von Sportkleidung

für Erwachsene und Kinder!

Sternwoll-Strumpf- u. Socken-Fabrik

sind die besten und im Tragen die billigsten!

Handgeknüpft sowie auf Maschin. Garnen unter der besten Garantie.

Sternwoll-Spinnerei, Altona-Boierfeld.

Bezugsquelle: Heinrich Messer, Untermainstr. 64.

Billige Möbel-Ausstattung

Schlafzimmer hell nußbaum,

bestehend aus:

1 Schrank mit Messingverglasung,

Wäschekommode mit Spiegelaufsatz,

2 Bettstellen, 2 Nachtschränke

195.— Mk.

Wohnzimmer bestehend aus:

1 Auszugstisch, Divan, Vertikow

und 4 Stühle

150.— Mk.

Küche eichen lackiert, bestehend aus:

Schrank, Toppfenn, Tisch und

2 Stühle

60.— Mk.

Phil. Mitter, Eisen- zusammen 405.— Mk.

bahnstr. 34.

Drucksachen

für alle Zwecke

schnell u. sauber bei

Heinr. Dreisbach.

Kath. Weil Ww.

Flörsheim am Main

Hauptstraße 19

vis-à-vis der lathol. Kirche.

Einkaufs-Centrale: Log & Soherr, Mainz. — Ca. 70 Zweiggeschäfte.

Mädch.- u. Knab.-Stroh-Hüte

in großer Auswahl.

Weißer Batist-Damen-Blusen

von Mt. 2.— an.

Farbige Knaben-Cattunblusen.

Kein Laden, nur 1. Stock, die Ursache meiner Billigkeit

Mein Prinzip ist:
Bessere Ware
für
weniger Geld!

Frau Löwenstein

Wwe.

Mainz, Bahnhofstraße 13

Kein Laden

Nur 1. Stock

1 Minute vom Hauptbahnhof.

Ca. 2000 Knaben-Anzüge

alle modernen Fassons für 3—9 Jahre

2²⁵ 2⁸⁰ 3⁷⁵ 5⁰⁰ 6²⁵ 7⁷⁵ 9⁵⁰ 11⁵⁰ 14⁵⁰ bis 22⁰⁰ Mk.

2rhg. Jaden-Anzüge, die große Mode

mit u. ohne Matrosenkragen, glatte Form od. mit Falten u. Gürtel

5⁰⁰ 7⁵⁰ 9⁷⁵ 11⁵⁰ 14⁵⁰ 17⁵⁰ 20⁰⁰ Mk.

1 Boiten 2rhg. Sacco-Anzüge für 9—14 Jahre

mit langer oder kürzer Hose

8⁵⁰ 10⁵⁰ 13⁵⁰ 16⁵⁰ 19⁵⁰ 22⁰⁰ Mk.

Großer

Gelegenheitskauf

für feine fertige

Herren- und Knaben-Kleidung

für jede Figur richtig passend

Meine beliebten Preise für Herren-Anzüge 1- und 2-reihige Form

Mk.	11.50	14.50	18.50	21.00	25.00	29.00	33.00	38.00
	42.00	46.50	50.00	54.50				

Für junge Herren von 14—20 Jahren, auch für sehr schlanke Herren

Mk.	7.75	9.50	12.00	16.50	19.50	23.00
	26.50	29.00	33.00	37.50	42.00	

Lüster-, Leinen- u. Loden-Joppen u. -Anzüge

1. Herren u. Knaben in 100facher Auswahl enorm billig

Waldanzüge, Blusen und Hosen spottbillig.

Ca. 2000 Mtr. Herrenstoffreste für Knaben-Anzüge,

Hosen, Kostüme etc.

nur 140—150 br., p. Mtr. 95 Pf., 1.25, 1.50, 2.50, 3.25, 4.25, 5.50 Mk.

Feine Herrenschneiderei
Größtes Stofflager

Kein Laden
nur
1. Stock

Die Ursache
meiner
Billigkeit

Kein Laden
nur
1. Stock

Die Ursache
meiner
Billigkeit

Kein Laden
nur
1. Stock

Bahnhofstr. 13
1 Minute vom
Hauptbahnhof

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

für den Maingau.)

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechs-spaltige Beilage oder deren Raum 15 Pfg. —
Mitteln die dreizehnpaltige Beilage 40 Pfg. Abonnementpreis
monatlich 25 Pfg., mit Beleglohn 30 Pfg., durch die Post RM. 1.30 pro Quartal.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M.

Nummer 55.

Samstag, den 11. Mai 1912.

16. Jahrgang.

Zweites Batt.

Bekanntmachung.

Nächsten Montag, den 13. Mai 1912, vormittags
11 Uhr, lassen die Erben Nikolaus Messerschmitt auf
dem Rathaus dahier, nachfolgende Grundstücke, zahlbar
in 6 Terminen, freiwillig versteigern:

Weingarten am Kopfhäng	27 08
Acker	13 42
Weingarten „ daselbst	19 38
desgleichen	12 69
„	5 81

Flörsheim, den 8. Mai 1912.

L a u d, Ortsgerichtsvorsteher.

Bekanntmachung.

Das von der Gemeindevertretung in der Sitzung
vom 6. Mai d. J. genehmigte Ortsstatut bezüglich der
gewerblichen Fortbildungsschule zu Flörsheim liegt vom
10. Mai cr. ab, während 14 Tagen, zur Einsicht der
Beteiligten im hiesigen Bürgermeisteramte offen.

Flörsheim, den 8. Mai 1912.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Am nächsten Dienstag, den 14. Mai cr., vormittags
9 Uhr, findet die militärische Pferde-Vormusterung hier
am Main links und rechts der Fähre für die Gemein-
den Flörsheim und Widen statt.

Die Pferdebesitzer erhalten noch weitere mündliche
Instruktion. Bei Vermeidung von Strafen werden die
Pferdebesitzer ersucht die Pferde pünktlich vorzuführen

und die zugestellten Nummerhilder vorschriftsmäßig
an die Pferde anzubringen.

Flörsheim, den 7. Mai 1912.

Der Bürgermeister: L a u d.

* Mainz. Die Frage der Eingemeindung von Kost-
heim ist in ein neues Stadium getreten. Der Steuer-
ausschlag in Kostheim ist bekanntlich wesentlich höher
als in Mainz. Es soll deshalb der Gemeindebezirk
Kostheim bis zum Jahre 1925 einer Sonderbesteuerung
unterliegen. Kostheim soll bis 1919 mit drei Vertretern

an den Beratungen im Gemeindefakultät teilnehmen.
Das für Mainz bestehende Oktroi wird auf Kostheim
ausgedehnt werden, mit Ausnahme der landwirtschaft-
lichen Erzeugnisse und der Brennmaterialien. Die
Eingemeindung soll am 1. Juli d. Js. stattfinden.

* Rüsselsheim. Einen weitgehenden Wünschen
Rechnung tragenden sozialen Beschluß faßte der hies.
Gemeinderat in seiner letzten Sitzung. Während bis-
her in der hiesigen Gemeindefakultät die freie Lieferung
der Lernmittel nur probeweise und in beschränktem
Maße bestand, wurde diese jetzt mit 10 gegen 2 Stim-
men obligatorisch eingeführt.

Preisrüssel

Schreibe ich nicht aus, dafür enthält jedes
Paket des so beliebten Dr. Gentsers
Weißseifenpulvers

„Goldperle“

ein reizendes Geschenk.

Alleiniger Fabrikant auch des Rüssels
Metallpulvers „Gentol“.

Karl Gentsch, Fabrik chem.-techn. Prod.
Göppingen.

System „Krauß“ Das Bad für's Haus!



Baden ist Leben! Nichts wirkt so erfrischend auf den
Körper, wie das Baden. Eine wirklich praktische
Banne, in welcher Sie zu jeder Zeit ein erquicken-
des Bad nehmen können, ist die überall beliebte Bade-
wanne System „Krauß“. — Von Ärzten sehr empfohlen.

Louis Krauß, Schwarzenberg i. Sa.

Verkaufsstellen in Flörsheim:
H. Wagner, Weibachstraße 4a, Hof. Veicher, Eisenh.

Elegante, preiswerte Herren-Anzüge

gediegenste Ausstattung

führen in ein- und zweireihigen Fassons stets vorrätig am Lager.



Herren-Anzüge

ein- und zweireihig, in nur modernen Farben,
solide Ausmusterung

M 18 22 25 28 32

Saffo-Anzüge

tadellose Passform, nur gute Qualitäten in prima
Verarbeitung

M 25 32 36 48 54

Blaue Herren-Anzüge

aus echtfarbigem Melton, Cheviot
und Twills

M 19⁵⁰ 24 30 36 bis 58

Marengo-Herren-Anzüge

das neueste der Mode

M 24 30 38 42 bis 60

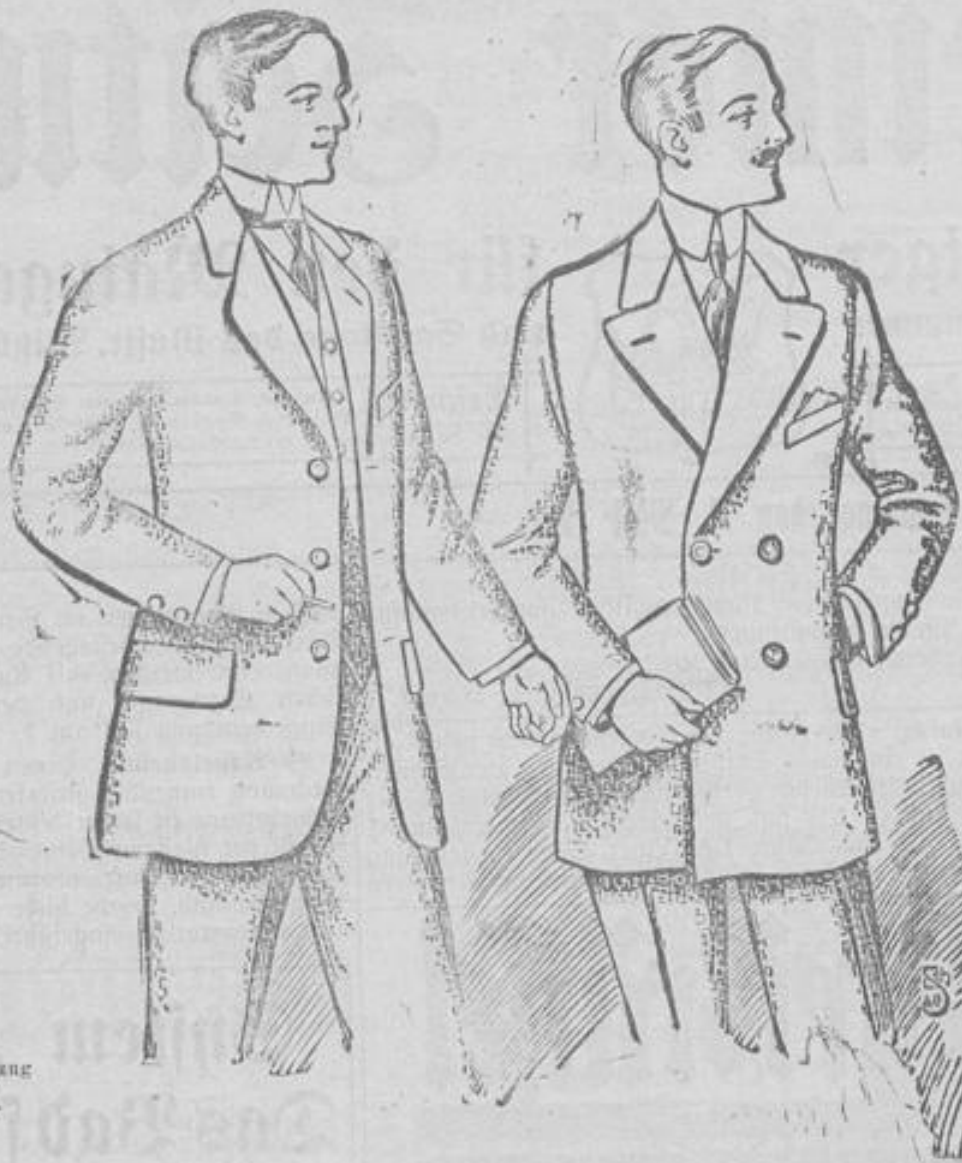
Kaufhaus für moderne Herren- u. Knaben-Kleidung

D. GRAU & SOHN

Umbach 5

MAINZ

Umbach 5



Jeder

selbst mein billigster Anzug
ist eigenes Fabrikat.

Jeder

selbst mein billigster Anzug
ist modern, schick und solide.

Fertige Herren-Befleidung

aus modernen, soliden Stoffen, in den neuesten Fassons und bester Verarbeitung zu billigen Preisen zu erstehen, ist der Wunsch eines jeden Käufers. Obige Vorteile finden Sie bei meiner Konfektion vereinigt und sind die besseren Anzüge und Ulster direkter Ersatz für Maß-Anfertigung, da diese größtenteils auf eigenen Werkstätten angefertigt sind. **Beachten Sie meine Schaufenster!**

Herren-Anzüge

Herren-Anzüge

Gehrock-Anzüge

Paletots u. Ulster

aus bestbewährten Stoffen, in modernen I- u. II-reihigen Fassons
zu Mk. 15.- 18.- 20.- 22.- 25.- 28.- bis 40.-

extra feine Qualitäten, in bester Ausstattung
zu Mk. 42.- 45.- 48.- 50.- 54.- 56.- bis 76.-

mit und ohne Seidenspiegel, aus Drape, Kammgarn und Cheviot
zu Mk. 36.- 40.- 42.- 45.- 48.- 52.- bis 80.-

aus deutschen und englischen Stoffen, in hocheleganten Fassons
zu Mk. 18.- 22.- 25.- 30.- 36.- 40.- bis 72.-

Sport- und Touristen-Anzüge

Mk. 18.- bis 56.-

Capes

Mk. 10.- bis 27.-

Gummi- und Wetter-Mäntel

Mk. 12,50 bis 42.-

Knaben-Anzüge

in tausendfacher Auswahl
konkurrenzlos billig.

G. Wolff jr.

Mainz, 23 Alte Schusterstraße 23
Herren- und Knaben-Kleider-Fabrik.



Bornehm

wirkt ein zartes, reines Gesicht, ro-
tiges, jugendfrisches Aussehen, weiße,
sammetweiche Haut u. ein schöner
Teint. Alles dies erzeugt die allein
echte Stedenpferd-Villemilchseife
à Stk. 50 Pfg., ferner macht der
Dada-Cream
rote u. rissige Haut in einer Nacht
weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf.
in der Apotheke u. Rez. Schärer.

Stern-Marko



SAMEN

echt und hochkeimend
für Feld und Garten,
in bunten Tüten oder lose,
Jedes Quantum bei:

Runkel-Samen:
gelbe Riesenwalzen
per Pfd. Mk. 1.30
empfiehlt

**Frankfurter
Colonialwarenhans**
Flörsheim a. M., Hochheimerstr. 2.



Niederlage in Flörsheim:
Geint. Meßer, Untermainstr. 64.

Gelegenheit!

1 Harmonium 70 Mk.
2 Ziehharmonika je 50 "
zu verkaufen.
Näh. bei Gg. Vogel, Hauptstr. 12.

Futterkartoffeln,
sowie alten
Stoßarren
zu verkaufen.
Näheres in d. Expd.

1a. Vollheringe
per Stüd 4 und 5 Pfg.
empfiehlt

**Frankfurter
Colonialwarenhans.**